

Gudrun Esser

DER KATALYSATOR

Da braucht es einen Katalysator, pflegte meine Vater zu sagen, wenn er ausdrücken wollte, dass jemand vermitteln soll, wenn Menschen unterschiedlicher Standpunkte sich nicht annähern konnten. Wenn du nach Südtirol kommst, wenn du irgendwohin kommst in eine neue Welt, dann ist das Beste, was dir passieren kann, ein Katalysator. Denn auch im Leben braucht es manchmal etwas, das die Reaktionsgeschwindigkeit durch die Senkung der Aktivierungsenergie erhöht. Hin- und Rückreaktion gleichermaßen.

Nach neun Jahren Südtirol, Babypause und einem Einstieg in die Arbeitswelt mit Strauben und Glühwein auf dem Weihnachtsmarkt völlig K.O., sollte ausgerechnet in einem Stadium geringster Eigenenergie genau diese Katalyse stattfinden. Sechster Januar, Café Darling, beim Ossi, fragte ich mich, ob ich jemals den in den letzten sechs Wochen verpassten Schlaf nachholen könnte, diese Frage blieb bis heute unbeantwortet, weil Harry Reich das Café betrat. Er gesellte sich an unseren Tisch, warf wie üblich mit ein paar Bussis (damals waren es tatsächlich nur ein paar) um sich mit Komplimenten, um dann mit der Tür ins Haus zu fallen: „Du ich such a guate, storke Frau- gute Leit holt- weil i mog den Summer wieder so an Feschtl mochen...“ Ich erinnerte mich dunkel an eines dieser Stadtfeste von denen Harry sprach. Wir waren gerade nach Meran gezogen. Mir war aber nicht bewusst, dass der Mann mit den Bildern unter dem Arm, der zuweilen auch unverhofft in irgendeine Frühstückspause mitten in Bozen platzen konnte, dahinter stand. Sogar treibende Kraft war. Ich weiß nicht, ob es die chronische Übermüdung war, die mich dazu trieb, oder die Angst, die durch den Straubenjob wieder gewonnenen Freiheit mit dem Frühling wieder verlieren zu können, die mich antrieb. Jedenfalls, wenige Minuten später waren Harry und ich ein Team

- potentielle MitinteressentInnen schieden schnell wieder aus (warum wurde mir im Laufe unserer Koop auch klar).

Das alles wiegt gar nicht, schon gar nicht rückblickend. Silvana, die „Ex“ von Harry und Mutter ihres wunderbaren Sohnes Lukas, hat für den Mann, der Mick Jagger Backstage kennenlernte, mit anderen Musikgrößen auf Tuchfühlung kam, in Norddeutschland in einer WG einzog, seinen Sohn auf den Spielplatz begleitete, seine Frau aber genauso oft alleine ließ wie jeder konservative Arbeitnehmer, wohl die schönste Liebeserklärung formuliert. Zwar nicht mit wirklich romantischen Worten, aber ehrlich. Es war auch auf dem Obermaier Kirchsteig: „Weisst du, der Harry wor schun ofta an Orsch, aber er is der oanzige Mensch, den i kenn von die Südtiroler, der noch nie einen Unterschied gemacht hat, ob jemand von do isch, italienisch, deitsch, forbig isch oder von auch immer her kimmpt – sel isch der Harry, bei ihm hom olle Platz!“.

Ich auch!

Rennerei zwischen Spielgruppe, Kindergarten, Haus Herd und Computer. Viele Liter Rotwein, unzählbar viele Zigaretten, etliche Kilo weniger auf den Rippen und viele schlafarme Nächte, danach hatten wir es dann geschafft: Bei der Uniondruck lag der fix und fertige Folder von „La Notte, die Nacht“ 2004. Natürlich waren bis unmittelbar vor Drucktermin täglich neue Programmpunkte dazu gekommen – nicht wirklich zur Freude von Druckereichef Heinz Tappeiner und Grafiker Andi Ortner, aber zur Freude der Teilnehmenden. Jeder einzelne hat sich ins Zeug gelegt, ob Musiker oder Künstler, Elisabeth Hölzl, die mit ihrer Grafikklassse Plakat und Programmheftcover gestaltet hat oder Sponsoren, Stadtverantwortliche. Wir haben sie alle abgeklappert und Kooperationsbereitschaft erfahren. Auch der in Meran von manchen nicht mehr



so gerne gesehene Fluxus Künstler Jacob de Chirico bekam von Franz Alber, dem damaligen Bürgermeister, das OK für eine Installation am Henkerstor, wenngleich mit der Bemerkung: „so lang der de Chirico sich net am Tor aufhängt, soll's mir Recht sein...!“ (Die Antwort De Chiricos kann ich aus Jugendschutzgründen hier leider nicht widergeben.)

Von englische Fräulein bis Saudirndln, Puppenspieler und anderen Straßenkünstlern, Kreistänzen bis Orgelmusik, fasste das Programm so ziemlich alles - auch Dank der Unterstützung sämtlicher Gastwirte, bis auf die „Gebrüder Grimm“, die wie üblich skeptisch waren. Getragen und mit Unterstützung des Ost Westclubs und einem unermüdlichen Klaus Reider, der das ganze Formale zum Glück geregelt hat.

Harry und ich haben viel private Vorkasse für das Fest geleistet. Viel Leidenschaft investiert und in mir für Meran entfacht.

Auf dem Weg zu einer der vorbereitenden Besprechungen rief mir ein Bekannter, ein Freund von Harry und seiner Schwester Brigitte zu: „na hot a wieder an bleeden gefunden, der ihm sein Feschtl organisiert?!“

Nein, mein lieber!

Für mich stand fest, jetzt suche ich mir einen Job, um



die nächste Notte zu organisieren und genügend Geld zu haben, um ein gutes Startbudget zu haben. Denn das liefert die öffentliche Hand nicht - nicht für solche Menschen. Wenngleich sie das Leben einer Stadt immer wieder ungemein bereichern.

Ich antwortete auf eine Kleinanzeige von Stadtradio Meran. Obwohl ich Piefkin, nie Radioerfahrung gemacht, bekam ich den Job umgehend. Weder Sprache noch Mikrofonerfahrung waren aber letztlich entscheidend.

Dass ich diesen Job überhaupt ausüben konnte, habe ich nicht nur dem genauso weltoffenen Team, Christian Chindamo, Elisabeth Prinoth und Manuela Reiter zu verdanken. Vor allem war es Harry, der mir diese Tür geöffnet hat. Denn mit ihm sind mir nie die Themen und Kontakte ausgegangen. Denn auch das ist Harry: nicht nur weltoffen, auch großzügig, sein unglaublich umfangreiches, wie internationales Adressbuch, war auch meines. Damit hat er mir die Tür in die kleine Welt Merans geöffnet. Danke Harry, du warst mein Katalysator und drum fühle ich mich seitdem in Südtirol zuhause. Denn du hast mir nicht nur die Augen für meinen Traumjob geöffnet. Du hast aus mir a starke Frau gemacht, mir einen Platz gefunden, wie für jeden Aussteller auf dem Flohmarkt, der bis dahin noch nicht besetzt war! Und den braucht es für a nuie Hoamet.